

Kg. 9a/10, 26

RÉGÉSZETI DOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

2.

DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHAEOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATÆ

BUDAPEST, 1960.

Ma-
ának
fo-
sse
loo.
sz-

sz.
el.
zt-
lig

or-
ib-
a

ra-
is
zad
van
ját
na-
en-
ri-

ü-
es
ek
vü
b-
öt
or
nd

Beitrag zu der Kandidaturabhandlung von
S. BÖKÖNYI: "Früh-alluviale Wirbeltierfauna
Ungarns", /vom Neolithikum bis zu der La Tène-Zeit/

/Erschien in Acta Arch. Hung. 1959. 309-102./

Die Kommission der Biologischen Gruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erachtete es für richtig, dass im Ausschuss, der die Kandidatur - abhandlung S. BÖKÖNYIS: "Früh-alluviale Wirbeltierfauna Ungarns" diskutiert, auch die Archäologie vertreten sei und zu Wort kommen soll.

Die Richtigkeit dieser Absicht wurde noch durch die genaue Zeitangabe S. BÖKÖNYIS, dass nämlich das, durch ihn aufgearbeitete Material den Perioden vom Neolithikum bis zu der La Tène-Zeit angehört, nur noch bestärkt; dass ferner seine Arbeit weit über die naturwissenschaftliche Forschung hinausgehend, auch für die Archäologie vom grössten Nutzen ist.

Doch hätte die Archäologie die Bewertung, besser gesagt die Würdigung der Leistung BÖKÖNYIS auch dann nicht unbeachtet lassen können, wenn dies aus den Reihen der Anwesenden erfolgt wäre; allerdings schliesst mein Beitrag dies auch jetzt noch keinesfalls aus.

Vor allem soll der Stand der Forschung vor Beginn der bereits jetzt vorrangedlegten Arbeit BÖKÖNYIS erwogen werden.

Er selber kommt uns bei der Klarstellung dieser Frage entgegen, indem er seinem Vortrag eine forschungs-geschichtliche Einführung vorangehen lässt. Diese historische Rückschau - obzwar sie aus der Fachliteratur schöpft - bringt auch für die Archäologie Neues, nämlich durch die sozusagen kritische Beleuchtung der ersten derartigen Forschung. Doch wurden einige Veröffentlichungen übergangen, naturgemäss diejenigen, die sich S. BÖKÖNYI nicht verschaffen konnte; andere wiederum, weil sie nur mit wenigen Worten auf die Bedeutung der Tierknochen hinweisen, so dass er es nicht für wichtig hielt, dieselben zu erwähnen.

Aus einem Brief, den B. PÓSTA 1917 an M. LENHOSEK schrieb, ersieht man deutlich die damaligen Zustände, die allerdings bereits seit den 80-er Jahren bestanden. Daraus geht

hervor, dass es nicht Schuld der Archäologen war, dass man sozusagen bis zum Ende der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts auf die - wenn ich mich so ausdrücken darf - institutionelle Lösung der Frage der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Tierknochen warten musste. Dies möge auch als ein nachahmenswertes Beispiel den benachbarten Volksdemokratien dienen.

Zum Beweis dessen, dass es bereits vor dem Jahre 1917 Archäologen gab, die die Wichtigkeit dieser Frage erkannten, möchte ich auf einen Bericht von Lajos MÁRTON /1906/ und auf seinen Vortrag im Jahre 1908 hinweisen.

In seinem Bericht steht wie folgt: "Das sich aus den Funden ergebende Bild einer Kultur kann einmal durch die in den einstigen Hütten angesammelten pflanzlichen Nahrungsmittelvorräte und den grossen Mengen der Tierknochen, die aus den Abfallgruben der Siedlungen zum Vorschein kommen und von Fachleuten richtig gewertet werden, eine überaus lehrreiche Ergänzung finden."

Doch wo gab es damals solche Fachleute? Um diese Zeit stand es unseren Naturwissenschaftlern fern, sich mit derartigen Fragen zu befassen, so dass sogar die pflanzlichen Überreste von dem Berliner Fachmann G. LINDAU aufgearbeitet wurden, und noch dazu erst mehrere Jahre nach der Ausgrabung.

In seinem Vortrag erwähnt L. MÁRTON: "Die Knochen der verzehrten Tiere bezeugen, dass man neben der Jagd und Fischerei auch Tierzucht betrieb". Doch lässt er unerwähnt, welcher dieser Wirtschaftszweige vorherrschend war.

Es versteht sich von selbst, dass die früheren Bestimmungen ausschliesslich an Hand der Tierschädel und der Kiefer erfolgten. Dies weiss ich aus Erfahrung, ja noch mehr: aus eigener Praxis. Es erübrigt sich, darüber zu diskutieren, dass dieses Verfahren im Vergleich zu den Ergebnissen, die durch die Untersuchung eines derart grossen und unterschiedlichen Knochenbestandes erzielt wurden, einer wissenschaftlichen Aufarbeitung noch sehr fern standen.

Man soll aber nicht glauben, dass bereits damals, anlässlich der frühesten Ausgrabungen in Tószeg L. MÁRTON nicht die diesbezüglich nötigen Schritte getan hätte. In dem unbestreitbar ziemlich unvollständig auf uns überkommenen Nachlass fanden wir Aufzeichnungen - die wir auch veröffentlichten - und die sich auf Fische bezogen. Dr. J. KARL, der Naturwissenschaftler des

Piaristengymnasiums in Budapest sandte L. MÁRTON jene kleine Aufzeichnung, laut der sich unter den untersuchten Fischknochen solche von: *Cyprinus Carpio* L /Karpfen/, *Esox Lucius* /Hecht/, *Lucioperca Sandra Cuv* /Schill/, und der *Silurus Glanis* L /Wels/ festgestellt werden konnten. Es ist zu bemerken, dass nach diesen verschiedenen Fischgattungen anlässlich der letzten Ausgrabung in Tószeg nur eine Fischart erwähnt wurde.

Ich setze voraus, dass L. MÁRTON auch die Knochen der Vögel und Säugetiere untersuchen liess, was ich durch die Veröffentlichung der Untersuchungen von Holzkohleresten durch F. HOLLENDONNER erwiesen sehe. Niemand aber hatte über Tierknochen berichtet und auch die diesbezüglichen Aufzeichnungen waren - unter den Jahre hindurch in Dachräumen verstaubt liegenden Manuscriptresten verloren gegangen.

Doch waren die in der neolithischen Siedlung Csóka-Kremenyák noch vor den von F. MÓRA geleiteten Ausgrabungen gefundenen Tierknochen erforscht worden. A. KOCH hatte diese Tierknochen untersucht. Aus seinem, in Siebenbürgen gesammelten Material liesse sich aller Wahrscheinlichkeit nach die authentische Knochensammlung bereichern. Seine allseits bekannten archäologischen Beziehungen bestätigen die Dringlichkeit dieser, wenn noch so mühsamer Forschung.

Knochen folgender Wirbeltiere und Fische kamen aus den Abfallgruben der Siedlung zum Vorschein: *Bos Taurus* L /Hausrind/, *Capra Hirans* L /Hausziege/, *Equus Caballus* L /Pferd/, *Sus Scrofa* L /Schwein/, *Castor Fiber* L /Biber/, *Silurus Glanis* L /Wels/, *Esox Lucius* L /Hecht/, *Lucioperca Sandra C* /Schill/. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Pferdeknochen aus einem awarischen Gräberfeld dem urzeitlichen Material beigemischt wurden. Doch kann dies heute nicht mehr mit Gewissheit festgestellt werden.

Der ausgrabungsleitende E. OROSZ hatte der Reihe der oben angeführten Tiere noch folgende Arten - auf wessen Vermittlung, ist unbekannt - hinzugefügt: *Bison Priscus* Hv M /Wisent/, *Cervus Elaphus* L /Hirsch/, *Ovis Aries* L /Schaf/, *Cervus Capreolus* L /Ziege/, *Ciprinus Carpio* L /Karpfen/.

Es sind dies gut datierte Angaben, denen mit Recht ein Platz in der Forschungsgeschichte zusteht und worauf ich jetzt- da sich mir bis jetzt keine Gelegenheit geboten hatte -

S. BÖKÖNYI aufmerksam machen möchte.

Ausserdem möchte ich S. BÖKÖNYI bitten, folgendem Beachtung zu schenken: in den der Köröskultur angehörenden Siedlungen in Hódmezővásárhely herrschten laut den Feststellungen meines Freundes und Kollegen weiland K. CZÓGLER Hirsch, Reh, Wildschwein, Auerochs, Ziege und Rind vor. Aus dem Material von Bodzáspart, das wir gemeinsam mit BÖKÖNYI aufgearbeitet hatten, fehlt allerdings der Hund, doch ist er in den Siedlungen der Köröskultur - nicht nur nach den Knochen zu urteilen - vorhanden. Die Hundeschädel, die von Giffen nach Groningen geschickt wurden, könnten dies bezeugen.

Möglich, dass ich mich in der Zeit irre, da die Domestikation des Pferdes begann, und den Knochen, der mir in die Hände geriet, verkannte, doch wird die Zeit, in die ich das Erscheinen des Pferdes datierte durch die Pferdeknochen im Grab 3 des Gräberfeldes Doszk B bezeugt.

Es sei mir noch gestattet, die Aufmerksamkeit auf die auffallenden Ergebnisse der gemeinsamen, aber abgesondert verrichteten Arbeit zu lenken.

In Kenntnis der Lebensumstände der verschiedenen Tiergattungen gelangt S. BÖKÖNYI zu der Folgerung, dass: „die einzelnen Kulturen bei der Wahl ihrer Siedlungsplätze wann möglich die gleichen geographischen Gegebenheiten zu finden suchten“. Archäologen lassen geographische Umstände niemals ausser acht. Es kommt häufig vor, dass die richtige Beobachtung des Geländes bereits ein Hinweis sein kann, und eine dort eingeleitete Erschliessung zu reichem Fundmaterial aus Siedlungen verschiedener Kulturen führt. Die Sicherung der Lebensbedingungen des unter gewissen kulturellen Verhältnissen lebenden Menschen und Tieres ist für beide Parteien mitbestimmend. Eigentlich erübrigt es sich, darüber desweiteren zu sprechen, doch wirft sich die Frage auf, wem von beiden die wichtigere Rolle zukommt: dem Menschen oder dem frei lebenden Tier? Das in Freiheit lebende Tier kommt ohne den Menschen aus, während der Mensch des Tieres bedarf.

Es interessiert mich zu wissen, ob S. BÖKÖNYI damals, als er sich an die morphologische Analyse des sich immer mehr häufenden Knochenbestandes machte, sich dessen bewusst war, wie nahe er durch die Synthese des wahrhaft bedeutenden naturwis-

senschaftlichen Ergebnisses den archäologischen Zielsetzungen kommen wird, wie es tatsächlich der Fall ist.

Es folgt nun ein Bekenntnis, das ich einmal bereits gemacht hatte: bei der Aufarbeitung der Funde durch das Archäologische Institut der Universität in Szeged waren ausser den Archäologen auch Anthropologen, Zoologen, Botaniker, Petrographen mit einem Wort heutiger Prägung: eine komplexe Arbeitsgemeinschaft beschäftigt, wobei ein jedes Mitglied ein reiches Feld der Betätigung fand, so wie wir es vor zwei-drei Jahrzehnten für richtig erachteten.

Ich war mir dessen bewusst, dass wir nur auf diesem Wege das richtige Bild einer Kultur umreissen können: das Leben des Menschen. Doch ging es mir niemals durch den Sinn, dass die Tierwelt, auf die wir aus den erhalten gebliebenen Knochen schliessen konnten, uns sogar die Chronologie näher bringen könnte, wenn auch vorläufig noch nicht in dem Masse, wie die Paläontologie, aber jedenfalls auf ihre eigene Art. Und die Synthese wies uns den Weg, der hierher führen kann.

Es sei mir erlaubt, einen Satz anzuführen, den ich in dem Exemplar, das mir zur Durchsicht übergeben wurde, mit Bleistift unterstrichen vorfand: "Mit der Tatsache, dass wir die, den einzelnen Epochen angehörende Tierwelt bestimmt hatten, das heisst innerhalb derselben sogar die, den verschiedenen Kulturen eigenen Faunatypen, bot sich uns die Möglichkeit, das Alter der Siedlungen auf Grund der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung ihrer Fauna - innerhalb gewisser Grenzen - bestimmen zu können."

Die Grösse des erzielten Fortschrittes lässt sich an der Zusammenstellung ermessen, die uns S. BÖKÖNYI durch die Aufzählung der Tierarten in den verschiedenen Epochen oder aber durch das Nicht-Nennen derselben, weil sie noch nicht vorhanden waren - zur Verfügung stellt.

Vor fünf Jahren warf R.A. MAIR in seiner in Germania herausgegebenen Arbeit: "Keramik der Badener Kultur aus Ufersiedlungen des Bodensees" den Gedanken einer Erforschung der Tierhaltung der der Badener und Michelsberger Kulturen auf. Er unterschied zwei Wirtschaftsgruppen der Michelsberger Kultur: die Gruppe der Jäger und Fischer und die der Vieh haltenden Bevölkerung. Obwohl er nicht desnäheren auf die zweite Gruppe einging,

gelangte er dennoch zu weitgehenden Folgerungen.

Ich möchte es wortgetreu anführen: "Es gibt Hinweise dafür, dass diese, mit Hilfe von Tierknochenfunden, Phallangebräuchen, Schmuck, Hirschhornverwendung, Harpunengebrauch und Anlagen vom Typus Urmitz /befestigte Vierhkrale?/ hinlänglich unterbaute Teilung in zwei Michelsberger Wirtschaftsgruppen mit ihren jeweiligen Verwandten für die Herausbildung der süddeutschen Hügelgräberbronzezeit einerseits und nach deren Abklingen für das Emporblühen der schweizerischen Spätbronzezeit /HA A-B/ andererseits bedeutsam geworden ist."

Die Vorstellungskraft S. BÖKÖNYIS lässt das Weiterbeschreiten dieses Weges den Archäologen, doch hatte er den ersten Schritt auf dem Wege zur Bestimmung der Kultur auf Grund von Folgerungen - im Rahmen des Möglichen - die sich aus der Erforschung authentischen Fundmaterials ergeben, bereits getan.

Gewiss erblickt die Naturwissenschaft in den Ergebnissen dieser mit grossem Fleiss und wissenschaftlichem Aufwand verrichteten, rechtschaffenen Arbeit auch etwas anderes. In dem Gesagten liegt - meiner Ansicht nach - das für die Archäologie Bedeutsame seiner Forschungstätigkeit, und ich stimme mit aufrichtiger Freude der positiven Bewertung des Ausschusses zu, in der Hoffnung, dass, um mit den Worten S. BÖKÖNYIS zu sprechen: "... Mit dem, aus grossangelegten, zeitgemäss erschlossenen Ausgrabungen stammenden Forschungsmaterial und in engster Zusammenarbeit mit der Archäologie..." wollen wir uns an die erneute Aufarbeitung der urzeitlichen - meiner Ansicht nach aber auch der, späteren Zeiten angehörenden Haustiertypen und Rassen machen.

J. BANNER